

Großbodungen ist klein: Etwa 1500 Menschen leben hier, zur Wendezeit waren es noch 2200. Die Gegend am nordwestlichen Rand von Thüringen, im Eichsfeld, wird je nach Perspektive strukturschwach, ländlich-idyllisch oder verschlafen genannt. Dem Grafenpaar Dr. Gerlinde und Prof. Raban von Westphalen hat es gleich gefallen, als sie 1994 auf der Suche nach einem neuen Zuhause hierher kamen. „Es gibt viele Ähnlichkeiten zu unserer Heimat, in Ostwestfalen und im Hunsrück: Es ist waldig, einsam, kirchlich geprägt – und die Menschen sind ebenfalls ein wenig dickköpfig“, erzählt die Gräfin. Das Wahrzeichen des von Fachwerkbauten geprägten Ortes wurde ihr Zuhause: eine freundliche-gemütliche Wehrburg im Ortszentrum, deren Ursprünge auf das 13. Jahrhundert zurückgehen. Die Einwohner aber reden behäuflich vom „Schloss“. „Weil es für die Einwohner ein so wichtiges Haus ist, haben wir beim Kauf mit der Gemeinde vereinbart, dass wir einen Teil öffentlich zugänglich machen für kleine kulturelle Angebote.“ Aus den kleinen Angeboten ist mit den Jahren ein weiches beachtetes Kultur-Programm geworden, das Besucher aus Ost und West anlockt, von Göttingen und Fulda bis Rudolstadt und Eisenach.

Aber bis dahin waren vier Jahre Umbau und Renovierung mit viel persönlichem Einsatz nötig, um aus dem halb verfallenen Gemäuer die „Galerie in der Burg“ mit Wohnsitz entstehen zu lassen. Auf gräfliches Vermögen konnte das Paar dabei nicht zurückgreifen: „Das haben wir nicht“. Sie selbst stammt aus einer bürgerlichen Familie, der Graf verdient sein Geld als Professor für Öffentliches Recht an der University of Applied Sciences in Berlin. Auch die Gräfin lebt und arbeitet schon lange in den Neuen Bundesländern: „1989 war ich 23 Jahre alt und in Potsdam, anschließend habe ich in Halle an der Universität gearbeitet. Die Wendezeit habe ich sehr intensiv erlebt – und nehme das Leben hier existenzieller wahr als im Westen.“ Ihr Studium der Politikwissenschaft, Germanistik und Geschichte und ihre breiten Interessen bieten dabei ideale Voraussetzungen für das, was ihr durch das Leben in der Burg an Herausforderungen begegnet. Ihre Erfahrungen setzt sie kreativ in Ausstellungen, Vorträgen oder Veröffentlichungen in Büchern oder den „Bodinger Beiträgen“ um. Sie kümmert sich um Sponsoren, Spenden, die Unterstützung von Stiftungen und ehrenamtlichen Mitarbeitern, denn ohne diese Aktivitäten wären viele Pro-



Gerlinde von Westphalens Einsatz für die Galerie in der Burg ändert nicht bei der Platzung.

88



Neue Perspektiven in alten Gemäuern

Dr. Gerlinde von Westphalen erfüllt eine alte Burg im Eichsfeld mit neuem Leben

von Hilde Weig



Im Eichsfeld gibt es seit 1998 eine Adresse, die aus Ost und West Kulturinteressierte anlockt: die „Galerie in der Burg“ in Großbodungen, eröffnet von Dr. Gerlinde Gräfin von Westphalen. Lesungen bedeutender Autoren wie Arno Lustiger oder Frank Quilitzsch, Diskussionsabende zu aktuellen Themen mit Spitzenvertretern aus Politik und Gesellschaft, Kunst- und Fotoausstellungen – das Spektrum der kulturellen Angebote ist breit gefächert und anspruchsvoll. 2005 wurde die Galerie um ein zweites Haus erweitert: die Kemenate, ein Fachwerkhau aus dem 17. Jahrhundert, in dem nun Ausstellungsräume und ein Café untergebracht sind. Hinter dem neu erweckten kulturellen Leben stecken die Initiative, die Energie und das Engagement einer Frau, die weiß, was sie will.

09-01 triangel



Eine historische Ansicht der Kemenate von 1910 und die Burg in Großbodungen aus der Luft.

Diskussionsabenden kommen Vorträge und Gäste aus Ost und West. Bei solchen Gelegenheiten kommen manche Vorbehalte, schmerzliche und positive Erfahrungen des Vereinigungsprozesses zur Sprache.

Zu den Unterstützern der Galerie zählen z.B. der Burghauptmann der Wartburg, Günter Schuchardt: „Wir brauchen mehr solche Menschen wie die Grafen, ohne ihr Engagement wäre das Land sehr viel ärmer“, oder der Thüringer Autor und Denkmalkenner Heinz Städe: „Ich schätze die Arbeit hier sehr. Die Burg kenne ich übrigens noch aus der Zeit vor der Wende – und ich bin überzeugt: ohne die Grafen gäbe es sie nicht mehr.“

2005 konnte die Galerie erweitert werden – in die Kemenate, ein fast 350 Jahre altes Fachwerkhaus des ersten schwarzburgischen Amtmanns, das ursprünglich als Frauengemach diente. Seit zwei Jahren wird der erste Stock als Galerie und Vortragsraum genutzt; im Erdgeschoss laden Café und Garten zur Pause ein. Die Gräfin wirkt nicht so, als ob sie all ihre Aktivitäten erschöpfen, im Gegenteil: „Es schafft Bestätigung und Lebensqualität und bietet die Möglichkeit, gute Gespräche mit interessanten Menschen zu führen. Außerdem entsteht über die Jahre ein Netzwerk, aus

dem sich wieder Neues entwickelt. Viele Anregungen kommen mittlerweile auch von Besuchern.“

Zurzeit werden kleine Dauerausstellungen zu einer Mineralsammlung oder archäologischen Funden aus der Region vorbereitet; noch bis zum 3. Oktober ist in Verbindung mit der Elisabeth-Landesausstellung auf der Wartburg die Ausstellung „Erst im Gedächtnis formt sich die Wirklichkeit“ über die Rezeption ihrer Person zu sehen. Außerdem geplant: Vortragsabende zu Themen wie der Globalisierung oder dem Sozialstaat. Wer sich ein Bild vom Innenleben der Burg machen möchte, ist willkommen: am Tag des Offenen Denkmals, dem 9. September.

Figaro am Morgen Journal

Neues aus der Rolle Passionsfrüchte hören Sie im Journal am Morgen

Info-Tipp

Näheres zur Burg und ihrem Angebot erfahren Sie unter:
www.galerie-in-der-burg.de oder telefonisch: 036077 – 189 34.

Eingegen der Konvention hat man sich in der Galerie auf Burg Großbodungen für häufige Wände entschieden. „Kamit die verschiedensten Art, von Schwarz-Weiß-Fotografien über Skulpturen bis zu sachtextreichen Bildern lassen sich auf diese Weise ganz anders präsentieren und erfahren eine besondere, visuelle Wirkung“, sagt Gerlinde von Westphalen zu ihrem Konzept der „Galerie ohne weiße Wände“.



jetzt nicht möglich. „Die für mich wichtigsten Beiträge sind die, die ich selbst erarbeitet habe: 2003 zum Beispiel konnten wir hier die erste Gesamtdarstellung anatomischer Studien von Justus Christian Leder zeigen, einem bedeutenden Anatom und Zeugenossen Goethes, der in Jena lehrte und später kaiserlich-russischer Leibarzt war. Oder die Geschichte der deutschen Fürstin Anna Luise von Schwarzburg, die 1951 in Sonderhausen verstorben ist.“

Ihr Sinn für Geschichte, für Kultur, Tradition und Überlieferung wird auch in den Privaträumen deutlich: Antikes Mobiliar und Gebrauchsgegenstände wie altes Geschirr oder Lampen sind nicht museal ausgestellt, sondern werden wie ehrwürdige Mitbewohner geachtet und gepflegt, aber auch

benutzt. Mit bürgerlichem Namen heißt die hoch gewachsene, schlanke Frau mit blondem Pagenkopf, die sich so überzeugend selbstverständlich als Gräfin in und mit all der Geschichte bewegt. Dr. Gerlinde Sommer. Ist ihr der Adelsstiel eher Fluch oder Segen? „Es gab und es gibt vereinzelt Vorkommnisse, aber auch hier im Ort schätzen viele mittlerweile das, was wir hier tun. Wir möchten, dass die Menschen sich hier wohl fühlen und miteinander ins Gespräch kommen.“

Durch die geographische Lage, aber auch durch das politische und gesellschaftliche Engagement des Grafenpaares wurde die Burg auch zu einem Ort der Gespräche über die jüngste deutsche Geschichte und Gegenwart; zu den